

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 4 (1914)
Heft: 9

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Beamtenstand

Eidg. Oberforstinspektor Dr. Joh. Coaz in Bern.

Der Rücktritt des verdienten Beamten und Forschers von der Stelle eines eidg. Oberforstinspektors haben alle Tageszeitungen gemeldet. Er ist heute nichts neues mehr und hat auch nicht sonderlich überrascht. Denn wenn bei einem Menschen von einem wohlverdienten Ruhestand gesprochen werden kann, so ist es bei Herrn Dr. Coaz. Er steht im 92. Lebensjahre und hat nächstens 70 Jahre seines Lebens dem öffentlichen Dienst unseres Landes gewidmet. Und das mit einem Pflichtgefühl, einer Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit, die als Muster schlechthin bezeichnet werden muß.

Zu seinem Bilde, das vielen unsern Lesern wahrlich eine willkommene Erinnerung sein wird, setzen wir einige Daten aus seinem langen, und an Arbeit reichen Leben nieder, die wir zum Teil dem Bund und zum Teil der Zürcher Wochenchronik entnehmen. Hr. Dr. Coaz ist, obwohl im damals holländischen Antwerpen geboren, wo sein Vater als Offizier in Diensten stand, ein echter Sohn des Bündnerlandes. Seine Jugendjahre verlebte er in Chur, machte hier seine forstliche Vorpraxis, um dann die forstlichen Studien an der kgl. sächsischen Forstlehranstalt in Tharand fortzusetzen. Im Jahre 1844, Herr Coaz zählte erst 21 Jahre (geb. 1822), trat er bei General Dufour in Genf in den topographischen Dienst der Landesaufnahme. Bis 1850 hatte er die Blätter Bernina, Davos, Tarasp, St. Moritz, Scaletta, Bevers, Chamuera und Scanfs für die Dufourkarte aufgenommen. Darauf folgte die Ernennung zum Forstinspektor des Kts. Graubünden, in welcher Eigenschaft er sich große Verdienste für die Erhaltung und Aufforstung der Wälder und durch seine Arbeiten gegen die Verheerungen der Lawinen und Wildbäche erworben hat. Nach vorübergehender zweijähriger Tätigkeit als fantonaler Forstinspektor von St. Gallen, erfolgte dann im Jahre 1875 die Wahl zum eidgenössischen Oberforstinspektor. Herr Coaz steht also nahezu 40 Jahre an der Spitze der schweizerischen Forstwirtschaft, doch kann auf diesem engen Raume unmöglich erörtert werden, was sie ihm in der schwierigsten Zeit der Einführung und Durchführung des eidgen. Forstgesetzes alles verdankt.

Ein Lieblingsstudium des Hrn. Dr. Coaz war und ist heute noch das Stu-



Eidg. Oberforstinspektor Dr. Joh. Coaz.

dium der Botanik. Eine große Zahl wissenschaftlicher Arbeiten zeugt von seinem Forstungsdrang auf den verschiedensten Gebieten der Naturwissenschaften. Man findet solche Arbeiten u. a. in den Jahresberichten und Mitteilungen naturwissenschaftlicher Gesellschaften, der schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen, in der „Alpina“, in den Itinerarien des Schweiz. Alpenklubs, dann auch in den Jahrbüchern des S. A. C.

Zum 80. Geburtstag wurde Hr. Coaz zum Ehrendoktor der Universität Bern ernannt, und er hat diese Ehrung reichlich verdient; ebenso die Ernennung zum Ehrenmitglied des S. A. C. In den Jahren 1845 bis 1850, zur Zeit als er mit den topographischen Aufnahmen im Engadin betraut ward, hat Herr Coaz viele Erstbesteigungen in den Bündneralpen unternommen. Doch sei hier nur der ersten Besteigung der höchsten Spitze der Berninagruppe (13. Sept. 1850) gedacht. Fünfzig Jahre später, am 13. Sept. 1900 bestieg Herr. Dr. Coaz den nur für geübte und ausdauernde Bergsteiger zugänglichen Weiskies (4031 m) im Walliser Saastal und dort leuchtete ihm aus dem unbeschreiblich großartigen Kranze der Gebirge auch der Berg entgegen, auf dem er genau vor 50 Jahren gestanden. „Und trotz dieser langen Zeit,“ schrieb Hr. Coaz in der Alpina, „traten mir alle Einzelheiten jener ersten Besteigung so lebhaft wieder vor

Augen, als ob es gestern gewesen wäre. Ich winkte dem alten Herrn zu, ich ließ mein Sacktuch wehen, aber all' meine Grübe waren wirkungslos, der Bernina rührte sich nicht; er blieb kalt. Wahrscheinlich dachte er: der da drüben, der sich so gebärdet, wird eine der Eintagsfliegen sein, die mir von Zeit zu Zeit über den Rücken krabbeln; derjenige aber, der mir die Ehre des ersten Besuches geschenkt, wird längst in Staub und Asche liegen. — So kann es einem gehen, dachte ich, wenn man so alt wird, . . .“

Dem Vernehmen nach, gedenkt sich Herr Dr. Coaz zu seinem Sohne nach Chur zurückzuziehen, um weiter wissenschaftlichen, insbesondere botanischen Studien obzuliegen. Auch unsere aufrichtigen Wünsche begleiten ihn. Möge es ihm noch recht lange beschieden sein, von einer stilleren Höhe auf seine Lebensbahn zurückzublicken, um sich der Leistungen zu erfreuen, die so erfolgreich seinen Weg bis hierher gesäumt. —

Landwirtschaftliches

Seit kurzer Zeit hat der schweizerische Bauernverband ein neues Institut eröffnet, ein Schätzungsamt, das seinen Sitz in Brugg hat. Es hat die Aufgabe, der Bauernsamen, den Behörden und andern Interessenten bei der Schätzung von Ländgütern zur Seite zu stehen. Schätzung des Ertragswertes des Bodens ist die Hauptaufgabe dieser Institution, doch wird auch die Schätzung anderer Wertarten übernommen. Die Einrichtung wird namentlich bei Erbteilungen und Auskäufen treffliche Dienste leisten können.

Mit Rücksicht auf die Gefahr der Einschleppung der Rinderpest, die zurzeit in Bulgarien auftritt und auch Serbien und Rumänien bedroht, ist die Einfuhr von Klauenvieh, frischem Fleisch, Häuten und roher Wolle, Heu und Stroh, sowie von Waren, die in Heu und Stroh verpackt sind, aus den genannten drei Ländern nach der Schweiz verboten worden.

Im Kanton Aargau sinken die Vieh- und Fleischpreise. Das Angebot von Rälbern ist besonders groß und deshalb sahen sich auch die Metzger veranlaßt, die Fleischpreise zu ermäßigen. Diese Erscheinung wird wahrscheinlich mit dem Wiederöffnen des Viehhandels nach überstandener Maul- und Klauenseuche, die eine Sperrung und eine starke Einschränkung des Viehhandels überhaupt zur Folge hatte, in enger Verbindung stehen. Ist diese Ansicht wirklich zutref-

fend, so dürfte ein Preisrückgang der Fleischwaren nicht nur im Argau, sondern in der ganzen Schweiz erwartet werden.

Sinanzwesen

Das Sinken des Diskontsatzes hält an. Die Schweizerische Nationalbank hat den Diskont von 4 Prozent auf $3\frac{1}{2}$ Prozent hinabgesetzt. Der Lombardzinsfuß bleibt aber auf $4\frac{1}{2}$ Prozent; Satz für Vorschüsse auf Gold 1 Prozent.

Auch aus dem Auslande werden ähnliche Diskontermäßigungen gemeldet.

Die Bankagentur Christian Strahm in Bern ist in Konkurs geraten.

Die Liquidationskommission der Banca Cantonale Ticinese hat beschlossen, gegen alle Mitglieder des Verwaltungsrates gerichtliche Klage einzureichen.

Die größten stadtberniischen Banken, d. h. die Kantonalbank, die Schweizer Volksbank, die Spar- und Leihkasse, die Eidg. Bank und die Depositenkasse haben eine Vereinbarung getroffen, wonach ab 1. März bis auf weiteres Einlagen in kommissionsfreier Rechnung nur noch zu 3,5 Prozent, statt wie bisher zu $3\frac{3}{4}$ Prozent verzinst werden.

Das verflossene Geschäftsjahr der Berner Handelsbank schließt mit einem Bruttogewinn von Fr. 448,297.02 ab. Nach Abzug der Verwaltungskosten, der Steuern und sonstigen Unkosten verbleibt ein Reingewinn von Fr. 279,687.49. Der Verwaltungsrat beantragt, dem ordentlichen Reservefonds Fr. 100,000.— zuzuwenden und eine Dividende von 4 Prozent auszuschütten.

Kirchliches

† Pfarrer Emanuel Eduard Ris.

Am Mittwoch den 11. Februar ist ein Mann zur ewigen Ruhe gebettet worden, der es verdient, daß seiner hier in kurzen Worten gedacht wird: Pfarrer Emanuel Eduard Ris.

Im Pfarrhaus zu Biglen wuchs der Knabe unter neun Geschwistern auf, welche ihm alle im Tode vorangegangen sind. In früher Jugend kam der Jüngling ins hiesige städtische Waisenhaus, wo in jener Zeit eine abhärtende und etwas falkherzige Erziehungsmethode herrschte. Nach der Admission besuchte Eduard Ris das Gymnasium, um nach dem Vorgang seines ältesten Bruders Theologie zu studieren. Das waren frohe, lebenswarme Jahre. Unser Student war Jofinger und ein herzlicher Couleurbruder. Noch als Alter Herr machte er manches Fest mit ganzem Herzen mit. Es war ein rührender Augenblick, als ihm die hiesige „Jofingia“ durch einen Vertreter Mücke und Band mit wohlgesegneten Worten ins Grab mitgab. Ein ausgezeichnete Schwimmer und Turner, hat Ed. Ris in seinen jüngeren Jahren manchen Preis davongetragen.

Nach bestandener Pfarramtsprüfung wirkte Ed. Ris, wie es damals Brauch

war, zuerst an einigen Orten als Vikar und übernahm dann die Pfarrei Aetingen im solothurnischen Bucheggberg, wo er seinen Hausstand gründete. Später übernahm er die Pfarrei Niederbipp.



† Pfarrer Emanuel Eduard Ris.

Hier entriß der Tod dem Gatten die Gattin, den fünf minderjährigen Kindern die Mutter. Der Schwergedrückte verließ bald die Gemeinde. Den verwaissten Kindern hatte er eine zweite Mutter gegeben. Nach kurzem Wirken in Jäzivil übernahm Pfr. Ris die Pfarrei Leizigen. Hier wurzelte er nochmals fest. Im idyllisch gelegenen Pfarrhaus wuchs die Familie, die sich noch um einen Sohn und zwei Töchter vermehrte, heran. Der Herr Pfarrer widmete sich eifrig seiner Gemeinde; in seinen freien Stunden betrieb er mit Erfolg Bienenzucht. Im „Stöckli“ logierten Sommergäste bekannter Namen und brachten Leben in das namentlich vor dem Bahnbau oft etwas eintönige Dasein. Nach 50 Jahren amtlicher Tätigkeit zog sich Pfr. Ris in den Ruhestand zurück und kam nach Bern, wo er in vollen Zügen die Anregungen genoß, welche ihm die Stadt mit ihrem vielgestaltigen geistigen Leben bot. Der mehr als siebzehnjährige Greis, der schon in der Jugend eifrig und mit Geschick den Zeichenstift gehandhabt, griff zu Palette und Pinsel und drang unter Anleitung des Herrn Professor Bollmar in die Geheimnisse der Kunst ein. Mit seinem für die Schönheit empfänglichen Auge und dem poetischerfüllten Herzen gelang es ihm, noch manches Bild zu schaffen, das von echtem Kunstempfinden und künstlerischem Können zeugt.

Letzten Sonntag nachmittag, im Glanz der herrlichen Februarsonne, entschlummerte der müde Pilger sanft und schmerzlos im 79. Altersjahre. Oft hat die Hand des Schicksals schwer auf dem Verstorbenen gelastet. In Leizigen entriß ihm der Tod seine zweite Gattin, es starben in Bern seine älteste Tochter und sein ältester Sohn; in Samaden begrub der greise Vater vor zwei Jahren seinen Sohn Otto, einen geschätzten jungen Arzt; aber ein gelundes, fröhliches Gemüt half ihm das Schwere ertragen.

Pfr. Ris war keine Kampfnatur, er drängte sich nie vor. Wo er konnte, half er gerne und mit Freuden. Im Kreise seiner Lieben strahlte sein sonntiges Gemüt Wärme aus auf jeden, der sich ihm nahte. Wir haben viel verloren, wird mancher von den Alten Herren sagen, die ihm die letzte Ehre erwiesen und mancher von den Jüngern, die sich ihm genähert.

K. R. im Bund.

Volkswirtschaftliches

Die Schweiz besitzt bekanntlich eine passive Handelsbilanz, d. h. die Summe der Einfuhr von Waren übersteigt jene der Ausfuhr um ein Bedeutendes, durch welche Tatsache natürlich nicht gesagt sein muß, daß unser Land einer allmählichen Verarmung entgegengeführt wird. Die Differenz des Warenhandels wird auf verschiedene Art und Weise wettgemacht; es ist nur an den starken Fremdenverkehr zu erinnern, der der Schweiz alljährlich bedeutende Summen einbringt.

Aus der provisorischen Zusammenstellung des Spezialhandels der Schweiz für das Jahr 1913 ist nun das erfreuliche Resultat herauszulesen, daß die Einfuhr von Waren mit 1,925 Millionen Franken um 53 Millionen niedriger ist als im Vorjahre, während auf der andern Seite der Mehrerport 18 Millionen beträgt und auf 1,375 Millionen gestiegen ist. Es resultiert daraus somit eine Besserstellung um über 70 Millionen. Immerhin muß konstatiert werden, daß die Differenz zwischen Ein- und Ausfuhr noch ziemlich bedeutend erscheint, und wird das Bestreben der heimischen Volkswirtschaft darauf gerichtet sein, hier einen annähernden Ausgleich zu schaffen.

Eine Mehreinfuhr gegenüber dem Vorjahre weisen auf: Getreide, Früchte, Gemüse, Getränke, Baumwolle, Seide.

Mindereinfuhr: Kolonialwaren, Tiere, Häute, Felle, Sämereien, Holz, Wolle, Stroh, Eisen.

Die Ausfuhr ist gestiegen bei Kolonialwaren, feinen Schwären, Konfektion, Maschinen, Uhren; aber zurückgegangen bei Tieren, Baumwolle, Seide, Stroh usw.

Der Käsepreis beginnt in letzter Zeit bedeutend zu steigen. Gegenüber dem Vorjahre weist sich ein Aufschlag von Fr. 4.— bis 12.— auf 50 Kilogramm. In Amerika, dem Hauptabnehmer unseres Winterkäses, sind die Vorräte kleiner als gewöhnlich und dürfte auch dort ein starkes Anziehen der Preise erfolgen.

Die Eidgenossenschaft hat im Jahre 1913 an 56 Pferdezüchtgenossenschaften Fr. 109,440.— an Prämien ausbezahlt. Davon entfallen Fr. 35,275 auf den Reitschlag und der Rest auf den Zuchtschlag.

Seit längerer Zeit wurden Verhandlungen gepflogen, um die schweizerischen Ziegeleien in einem Syndikate zu vereinigen. Es haben sich nun die ostschwei-

zerischen Ziegeleien zusammengeschlossen und auch die zentralschweizerischen haben einen ähnlichen Weg betreten; die zürcherischen Ziegeleien haben ein gemeinsames Verkaufsbureau eingerichtet. Gegenwärtig wird daran gearbeitet, um auch die westschweizerischen Fabriken einander näher zu bringen. Wie man sieht, Zusammenschluß auf der ganzen Linie.

In der Versammlung bern. Käse- und Milchgenossenschaften hielt Hr. Direktor Wyhmann einen Vortrag: „Mittel und Wege zur Erzeugung eines prima Exportkäses.“

Die Milchpreise sind, führte der Referent aus, für die Landwirte eine Lebensfrage, denn mit dem Steigen oder Sinken der Milchpreise fällt oder steigt auch die Prosperität der landwirtschaftlichen Betriebe. Der Durchschnittslohn eines Landarbeiters beträgt nur Fr. 2. 58 und Herr Dr. Laur glaubt die Ursache dieser betrübenden Erscheinung in dem allzuniedrigen Milchpreis herausgefunden zu haben. Man muß deshalb daran gehen, um den Milchpreis zu heben. Alljährlich gelangen 17 Millionen Hektoliter auf den Markt, davon entfallen auf den Konsum bis zu 45 Prozent. Herr Direktor Wyhmann glaubt nun, daß der Milchpreis durch einen prima Exportkäse gehoben werden könne. Im Hinblick auf die Löhne (!) und den teuren Grund und Boden sei nicht daran zu denken, die starke Konkurrenz durch einen niedrigen Preis zu schlagen. Nur die Qualität der Ware müsse der Schweiz die führende Rolle im Käsehändler behaupten helfen.

Um nun einen guten Exportkäse zu fabrizieren sei notwendig: 1. Eine gute, zur Käseerei taugende Milch, und kann eine solche nur durch ein gesundes Vieh erhalten werden. Hauptfache sei gutes Futter; 2. Berufstüchtiges Käsepersonal; 3. Zweckdienliche Einrichtungen in den Käseereien. Die Lokale müssen besser ausgebaut werden. 4. Vermehrte Kontrolle der Käseerbetriebe bei Annahme der Milch usw.

Wenn man auch als neutraler Zuschauer mit verschiedenen Bestrebungen, die der Referent ausführte, enig gehen kann, so möchten wir dennoch darauf hinweisen, daß nicht nur der niedrige Milchpreis an der Verschuldung der Bauern seine Schuld trägt; es treten hier noch andere, weit wichtigere Faktoren in den Vordergrund. Außerdem möchten wir bezweifeln, ob es gerade in der gegenwärtigen Zeit am Platze war, für ein weiteres Steigen der Milchpreise zu plädieren.

Biographisches

† Friedrich Ruchti,

gew. Hotelier in Grindelwald.

Am 14. Januar starb, erst fünfundvierzig Jahre alte, nach kurzer Krankheit, der angesehene Hotelier Friedrich Ruchti. Er war als Lehrer vier Jahre in Schöln und fünfzehn Jahre in Schü-

pfen tätig. 1905 schied er aus dem Lehramt und erbaute und leitete mit seinem Schwager das große Hotel Belvedere in Grindelwald. 1910 trat er



† Friedrich Ruchti.

aus der Hotelunternehmung und erstellte an sonniger Berghalde mit seinem Bruder das reizende Chalet „Berna“. Mit stiller Bescheidenheit und zähem Eifer wirkte er in mancher öffentlichen Stellung für den schönen und zukunftsreichen Ort, den er sich als neuen Wirkungskreis gewählt hatte. Eine seltene Mischung von großem praktischen Geschick, kluger Einsicht und hohem idealen Sinn machten Fritz Ruchti zu einem äußerst talentierten und nützlichen Verfechter und Förderer öffentlicher Interessen. Der Schreibende erinnert sich wehmütig und dankbar der Augenblicke, als er den Verbliebenen mit warmer Begeisterung und Zuversicht von so manchem schönen Ziel reden hörte, als er gemeinsam mit ihm an manchem Wert arbeiten konnte. Fritz Ruchti war ein Freund, wie man ihn sich und andern wünscht. Er war nicht von viel Worten, er war nicht stürmisch in seinen freundschaftlichen Manifestationen. Aber ein stilles, wärmendes Feuer strömte von ihm aus, das genährt war von frohem, gesundem Humor, reifer Erfahrung, edler Bescheidenheit und nicht wankender Treue. Bescheiden und zurückhaltend nach außen, im Innern das Bewußtsein seiner Persönlichkeit tragend, drängte er sich nicht auf; wem er sich aber erschloß, der erkannte die Lauterkeit seiner Gesinnung, die Treue seines Wesens, die er jedesmal, wenn es galt, wagemutig und opferfreudig für Sache und Kamerad bezugte. Ein Beweis für seine Treue liegt vor allem darin, daß er auch, nachdem er aus dem Schulamt zurückgetreten war, der Lehrerschaft und Schule in Wort und Tat seine Unterstützung ließ. Fritz Ruchti war einer jener seltenen Männer, nach deren Umgang man sich sehnt, bei deren Wiedersehen einem das Herz aufgeht, von denen sich zu trennen einem jedesmal schwer wird, weil immer noch etwas ungesagt blieb, zu denen es einem darum immer wieder hinzieht.

B. G. B.

Turnwesen.

Mittelländ. Bezirksturnfest in Bern. Anlässlich der letzten Sonntag im Vereinshaus des K. B. B. in Verbindung mit den Vorständen des Allgemeinen Turnvereins der Stadt Bern und des Mittelländischen Turnverbandes abgehaltenen Sitzung des gesamten Organisationskomitees ist beschlossen worden, das Turnfest am 7. Juli auf dem Sportplatz der Landesausstellung abzuhalten. Es wird von den Behörden der Landesausstellung erhofft, daß sie den Turnern den Sportplatz für genannten Tag zur Verfügung stellen wird. F. F.

Der Kantonaltschwingerverband hält seine Abgeordnetenversammlung, die u. a. die Vorschläge für die Kampfrichter des Eidg. Schwingfestes in Bern aufzustellen haben wird, Sonntag den 8. März in der Wirtschaft Studt auf der Kreuzstraße-Konolfingen ab. Mit der Versammlung wird gleichzeitig eine größere Schwingübung verbunden.

Auf Veranlassung des Stadtturnvereins hielt letzten Donnerstag Abend Turnlehrer Bardi einen Vortrag über das Turnwesen in Italien, Frankreich und England, das er in dreivierteljährigem Besuche eingehend zu studieren Gelegenheit hatte. Die Versammlung, die im Bürgerhaus stattfand, war ziemlich gut besucht.

Verschiedenes

Der Schießplan für das Ausstellungsschießen ist vom Kantonalvorstande des bernischen Schützenvereins mit wenig Änderungen genehmigt worden. Der Sektionswettkampf zu 15 Mann, wovon 12 Resultate gerechnet worden wären, wurde fallen gelassen. Es wird also nur ein Gruppenwettkampf zu 5 Mann per Gruppe stattfinden.

Bei den von der Gesellschaft „Bro Aventico“ veranlaßten Grabungen stieß man auf ein größeres Gebäude, über dessen Zweckbestimmung man noch im Unklaren ist. Man vermutet, es handle sich um einen Tempel. Die Fassade ist mehr als 30 Meter lang. Die Mauern sind aus gutem Material hergestellt; ferner sind Marmorarbeiten und verschiedene Verzierungen bemerkbar.

Der Reinertrag der Eidgen. Postverwaltung beträgt für das Jahr 1913 Fr. 1,300,000.—. Das Budget sah an Einnahmen Fr. 69,164,000.— und an Ausgaben Fr. 67,028,000.— vor. Das Ergebnis der Jahresrechnung ist also ca. Fr. 800,000.— unter dem Voranschlag geblieben.

Im ganzen Schweizerlande wütete letzten Sonntag ein derartiger Sturm, wie er seit Menschengedenken nicht mehr vorkam. Fensterscheiben wurden eingedrückt, Bäume entwurzelt, Hausdächer weggerissen und Kamine zertrümmert.

In Herzogenbuchsee starb der in weiten Kreisen bekannte Großrat Fritz Ruffer, ein angesehener und tüchtiger Kaufmann.